

金田一春彦・林大・柴田武編集責任『日本語百科大事典 - An Encyclopaedia of the Japanese Language』、東京：大修館書店、1988. XXX, 1505 S.

Besprochen von Jürgen Stalph

„Die Japanologie verfügt über relativ viele Nachschlagewerke“, schrieb vor nunmehr über zwanzig Jahren Bruno Lewin im Vorwort seines nach wie vor überaus nützlichen *Kleinen Wörterbuches der Japanologie*. Die meisten seien allerdings „japanisch verfaßt, und für ihren Gebrauch ist eine gute Kenntnis der Sprache unerlässlich. Entsprechende Hilfen in europäischen Sprachen findet man weit seltener.“ Der letzte Satz dieser einleitenden Bemerkungen trifft heute, selbst wenn wir den Blick ausschließlich auf die seither in deutscher Sprache vorgelegten Hilfsmittel richten, nur mehr in beschränkter Form zu – eine durch und durch erfreuliche Entwicklung, angestoßen durch die Publikation eben dieses *Kleinen Wörterbuches* und weiter gefördert durch das 1981 von Horst Hammitzsch in Zusammenarbeit mit Lydia Brüll unter Mitwirkung von Ulrich Goch herausgegebene *Japan-Handbuch*, das endgültig die Lücke zu dem vierzig Jahre zuvor unter der Herausgeberschaft Martin Rammings in Berlin publizierten Handbuch schließen half. Seither sind eine Reihe weiterer Hilfsmittel erschienen, Bibliographien wie das 1989 von Susanne Formanek und Peter Getreuer kompilierte *Verzeichnis des deutschsprachigen Japan-Schrifttums 1980–1987* (Wien) oder die von Gisela Ogasa *et al.* vorgelegte Zusammenstellung *Moderner japanischer Literatur in deutscher Übersetzung* (Hamburg 1988), mit einer Vielzahl von bibliographischen Anmerkungen und Hinweisen versehene Auskunftsmittel wie Hans A. Dettmers *Einführung in das Studium der japanischen Geschichte* (Darmstadt 1987), aber auch handbuchartige Überblicksdarstellungen wie etwa im Bereich Sprache und Sprachwissenschaft zuletzt der von Bruno Lewin in Zusammenarbeit mit Kay Genenz, Wolfram Müller-Yokota, Jens Rickmeyer und Roland Schneider vorgelegte Band *Sprache und Schrift Japans* (Leiden 1989; *Handbuch der Orientalistik* V/1,2).

Natürlich darf diese Zunahme einschlägiger deutschsprachiger Veröffentlichungen nicht die Vernachlässigung der reichen Ergebnisse der japanischen Wörterbuchschreibung, insbesondere der Fachlexikographie, nach sich ziehen. Dies kann sich trotz der Mühsal, die jede Aneignung guter Sprachkenntnisse mit sich bringt, weder der Student der Japanologie noch

der sich mit Japan beschäftigende Wissenschaftler irgendeiner anderen Disziplin leisten.

Die jüngste Frucht auf sprachwissenschaftlichem Gebiet ist die in fünfjähriger Arbeit entstandene *Encyclopaedia of the Japanese Language*, editorisch betreut von drei großen „alten“ Männern der japanischen Linguistik, Kinda'ichi Haruhiko (*1913), Professor emeritus der Sophia-Universität Tōkyō und Vorsitzender der „Gesellschaft für Japanische Sprachwissenschaft“ (*Kokugo gakkai*), Hayashi Ōki (*1913), ehemaliger Direktor des Staatlichen Instituts zur Erforschung der Japanischen Sprache (*Kokuritsu kokugo kenkyūjo*), und Shibata Takeshi (*1918), Professor emeritus der Universitäten Tōkyō und Saitama.

191 Autoren, die drei Herausgeber eingeschlossen, haben sich den editorischen Richtlinien gemäß bemüht, in klarer, verständlicher Diktion, bereichert und ergänzt durch eine Vielzahl von Tabellen, Diagrammen und Graphiken, ein Nachschlagewerk zu schaffen, das nicht nur Linguisten, sondern auch allen Lehrenden und Lernenden des Japanischen sowie interessierten Laien in übersichtlicher Form wesentliche Informationen zur japanischen Sprache und Sprachwissenschaft vermitteln soll. Dieser Versuch ist in beeindruckender Weise gelungen.

Die Fülle des Materials wird in 22 großen Abschnitten präsentiert, für die jeweils ein Subeditor verantwortlich zeichnet. Das einleitende Großkapitel „Nihongo-to-wa“, betreut von Kinda'ichi Haruhiko, behandelt definitorische Fragen und solche der Sprachtypologie und -genese, greift aber auch „Besonderheiten des Japanischen“ und sprachpsychologische Aspekte auf. Es wird gefolgt von einer geschichtlichen Darstellung („Nihongo-no rekishi“, ediert von Tsukishima Hiroshi), zwei Kapiteln zur Grammatik (Watanabe Minoru und Kitahara Yasuo) und einem der Phonetik und Phonetik gewidmeten Abschnitt (Okumura Mitsuo). Kapitel VI (Nomura Masaaki) bietet Informationen zur Schrift und zum Schriftsystem, angefangen von den *man'yōgana* über die *jindai-moji*, die sogenannten „Schriftzeichen des Götterzeitalters“, bis hin zu aktuellen Problemen der automatischen Schriftzeichenverarbeitung. Kapitel VII (Shibata Takeshi) ist der Lexik und Semantik gewidmet, VIII (Maeda Tomiyoshi) der Wortgeschichte und Etymologie, IX (Tamamura Fumio) der Namenforschung und Wortbildung, X (Inagaki Yoshihiko) Aspekten der Gegenwartssprache, XI (Tsujimura Toshiki) der Höflichkeitssprache. Es schließen sich an Kapitel zum „Sprachleben“ („Gengo seikatsu“; Haga Hayashi) und zu Aspekten der Alltagssprache („Seikatsu-no kotoba“; Horii Reiichi), zum Ausdruck und Stil (Hayashi Shirō), zur Sprache der Massenmedien (Kanno Ken) und zu Sprachspielen in Kunst und Literatur (Nishimura Toru). Die letzten Abschnitte behandeln die Themen Dialekte und Gemein- bzw. Verkehrssprache (Tokugawa Munemasa), das Japanische und

Fremdsprachen (Miyaji Yutaka), Fragen der „Internationalisierung des Japanischen“ (Mizutani Osamu), Lexikographie und Lexikologie (Hida Yoshifumi), Sprache und elektronische Datenverarbeitung (Ishiwata Toshio) sowie Sprachpolitik und Spracherziehung (Hayashi Ōki). Ergänzt werden diese Abschnitte durch 62 graphisch vom Text abgehobene „Kolumnen“, die in knapper Darstellung einzelne Aspekte näher beleuchten. Themen sind hier etwa „*Nihon* oder *Nippon*?“, „Das *Shinsen jikyō* – das älteste erhaltene Chinesisch-japanische Lexikon“, eine „Liste der wichtigsten einheimischen Schriftzeichen (*kokuji*)“, „Dialektschriftzeichen (*hōgen-moji*)“ oder eine kurze Beschreibung des heftig umstrittenen, von Nomoto Kikuo, bis Anfang 1990 Direktor des Kokuritsu kokugo kenkyūjo, vorgeschlagenen „*Kan'yaku Nihongo*“, einer Art „Basic Japanese“ für ausländische Lernende der Sprache.

Eine 18 Punkte umfassende Materialsammlung („*Shiryō*“) – darunter eine Zusammenstellung japanischer Sprichwörter, ein Überblick über die 200 häufigsten japanischen Familiennamen (an der Spitze Satō, Suzuki, Takahashi, Tanaka und Watanabe), die 1981 vom Kabinett verabschiedete Liste der 1945 Standardschriftzeichen (*Jōyōkanjihyō*), Korrekturvorschriften, JIS (Japanese Industrial Standard)-Kanjikodes etc. – sowie ein den 22 großen Abschnitten entsprechend gegliedertes Literaturverzeichnis mit Hinweisen auf grundlegende japanische und nicht-japanische Monographien und Aufsätze runden den Band ab. An deutschsprachiger Literatur werden hier allerdings nur drei Werke aufgeführt – Klaproths *Asia Polyglotta* von 1831, Trubetzkoy's *Grundzüge der Phonologie* (1937) sowie die seit 1984 von Tohru Kaneko und Gerhard Stickel herausgegebenen Bände der Reihe *Deutsch und Japanisch im Kontrast*; daneben wird die japanische Übersetzung von Eibl-Eibesfeldts *Grundriß der vergleichenden Verhaltensforschung* (1967) genannt. Zu bemängeln ist hier die relative Häufigkeit der Druckfehler, die in keinem Verhältnis steht zu dem sorgsam bearbeiteten, durchweg zweispaltig gesetzten japanischen Text im Hauptteil.

Ein durch die Gliederung des Werkes in große Abschnitte und deren – gemessen am Reichtum des gebotenen Materials – ebenfalls eher grobe Unterteilung bedingter Nachteil, nämlich das Fehlen kleinerer, überschaubarer Sachartikel, wird allerdings mehr als wettgemacht durch die den Band beschließenden ausführlichen Indizes: ein 34seitiger Sachindex, ein Wortindex (21 S.) und ein Titel- und Namenverzeichnis (12 S.).

Die *Encyclopaedia of the Japanese Language* ist eine sorgfältig ausgestattete, zuverlässige und aktuelle Ergänzung der bisher in japanisch zur japanischen Sprache und Sprachwissenschaft publizierten Nachschlagewerke – des noch immer keineswegs überholten, 1955 von der Kokugo gakkai herausgegebenen *Kokugogaku jiten* („Wörterbuch der japanischen Sprachwissenschaft“), des 1980 von derselben Gesellschaft als Neubear-

beitung dieses Werkes vorgelegten *Kokugogaku daijiten* („Großes Wörterbuch der japanischen Sprachwissenschaft“) und des 1977 von Satō Kiyoji edierten *Kokugogaku kenkyū jiten* („Sachwörterbuch zur japanischen Sprachforschung“). Sie sollte im Handapparat eines jeden an der japanischen Sprache Interessierten ihren Platz finden.